Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 25. | Mittwoch den 26. März. | 1862.

Für das 2. Quartal oder die Monate April, Mai und Juni kann bei allen Postämtern auf die Kirchen-Zeitung mit Fr. 2. 20 abonnirt werden.

Verein zur Unterstützung armer Schulkinder.

— † Trotz aller Bedenken wagte es Se. Hochw. **J. J. von Ah** am 18. Wintermonat 1860 in der deutschen Sonntags-Christenlehre, zu St. Nikolaus in Freiburg einen solchen Verein anzuregen, mit dem Beifügen jedoch, wenn sich nicht freiwillig wenigstens hundert Mitglieder finden, so sei es besser, gar nichts anzufangen. — Aber sieh! im Laufe eines Monats fanden sich mehr als dreihundert Mitglieder. Von Neujahr 1861 bis 1862 weist unsere Rechnung an Einnahmen 571 Franken auf; ungezählt drei Kisten Kleider, welche sofort an die bedürftigsten Kinder vertheilt wurden. — Damit konnte so ziemlich allen billigen Bitten entsprochen werden. — Um sich von den zahlreichen Bitt-Gesuchen einen Begriff zu machen, genügt es hier nur vorübergehend an einige Zahlen zu erinnern. Im Jahr 1861 wurden im Ganzen 73 verschiedene Kinder unterstützt (44 Mädchen und 29 Knaben), darunter einige zu mehreren Malen. Ein besonders nothwendiger Artikel sind die Schuhe; im Jahre 1861 wurden deren 54 Paare ausgetheilt; 18 Christerlehrbüchlein; die Aufzählung anderer verabreichter Kleidungsstücke, sowie ganzer Kleidungen u. s. w., würde hier zu weit führen.

Man hört bei wohlthätigen Familien und Privaten gar oft die Klage: wir wollten gerne etwas geben, aber man kann Niemanden mehr trauen; man wird von den Armen gar oft hintergangen und betrogen, und gar oft sind es Unwürdige, welche die Wohlthätigkeit Anderer ausbeuten. — Es wurde in unserm Vereine ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß jede Gabe der wahren Noth und wahrhaft würdigen Armen zukomme. Wenn überhaupt Jemand über wahre Noth und Würdigkeit eines Armen urtheilen kann, so ist dieß doch gewiß der Lehrer, Religionslehrer oder die Lehrerin. — Deßhalb wurde bei der Vertheilung so verfahren: jedes Kind mußte selber auf ein Billet schreiben, wessen es bedürftig sei: diese Bitte mußte durch den betreffenden Lehrer oder Lehrerin als begründet erklärt und durch ein gutes Zeugniß begleitet sein: auch wurde auf 8—10 Tage Wohlverhalten hin zugewartet und dann erst entsprochen.

Um nun diesen Bitten entsprechen zu können, wurde der monatliche Beitrag der Vereinsmitglieder auf zehn Centimen festgestellt; größere Gaben, sowie die Beiträge von alten Kleidern u. s. w. mit Dank angenommen und eingeschrieben. — Damit aber im Verein Ordnung walte und größere Ausdehnung ermöglicht werde, so wurden Reihen eingeführt von wenigstens zehn Personen; für jede Reihe wurde ein Einnehmer bestellt; die Beiträge allmonatlich eingesammelt, um das Opfer zu erleichtern; über alle Mitglieder und Beiträge endlich wurden genaue Rechnungen und Verzeichnisse geführt.

So stehen wir nun am Beginne unseres zweiten Jahres, erstärkt einerseits durch das Zutrauen und die opferwillige Liebe der hiesigen Bevölkerung, gedrängt anderseits durch die immer wachsende Noth der Armen. Unser Verein hat also — um die Sache kurz zusammenzufassen — einen doppelten Zweck; er will:

1. Arme Kinder durch Unterstützung an Kleidern, Schulbüchern u. s. w., zum fleißigen und regelmäßigen Besuche von Schule und Christenlehre anhalten und anziehen; um sie dadurch gut und christlich zu erziehen, und sie zu tüchtigen Männern und treuen Christen heranzubilden, — während sie sonst durch die Noth verkümmern, und zeitlich und ewig verdorben werden.
2. Er will ferner: wenn möglich ein kleines Scherflein erübrigen und zu einer in diesem Sinne wirkenden Stiftung anwachsen lassen, die auch späterhin für lange Jahre segensreich wirken sollte.

Das will nun unser Verein, so sagt der vom Hochw. Hrn. J. J. v. Ah soeben herausgegebene treffliche Ver-

einsbereicht, und hoffentlich ist damit Jedermann einverstanden; es ist das ein guter Zweck und er verdient die Theilnahme Aller, denen das Wohl und die Zukunft von Kirche und Vaterland aufrichtig am Herzen liegen. — Unsere Bitte ist sehr bescheiden: 10 Centimen monatlich, ungefähr 2 Centimen wöchentlich, — das kann doch gewiß jeder leisten ohne sich Opfer und Entbehrung auferlegen zu müssen. Und wenn es am Ende auch ein kleines Opfer kosten sollte, — gewiß ein solches Opfer wäre ein segenreiches, und ein jeder hätte den schönen Trost, Etwas Gutes gethan und zu einem guten Werke geholfen zu haben.

Also ein kleines Opfer um Gotteswillen zu einem guten, zu einem schönen Werke; — ein Opfer für die Erziehung der lieben Jugend. — Bedenke es Jeder wohl; es sind Kinder, — Saatkörner in die Zukunft gestreut, — die einst segenreich oder böse aufgehen werden, je nachdem wir sie pflanzen und pflegen.

Hirtenbrief Sr. Gn. Petrus Josef, Bischof von Sitten, für die hl. Fastenzeit 1862.

— † (Schluß.) Wie groß erscheint in der That der hl. Vater in seiner tiefsten Erniederung! Groß durch seine unerschütterliche Seelenruhe, die sich in der Sanftmuth seiner Worte und der Heiterkeit seines holden Angesichtes ausprägt; groß durch sein festes Gottvertrauen, das ihm gegen alle Hoffnung Hoffnung einflößt und Augen und Hände stets gegen den heiligen Berg gerichtet hält, woher er mit solcher Gewißheit Hülfe erwartet, daß er den Triumph seiner Sache und die Niederlage seiner Feinde voraus verkündigt; groß durch seinen Edelmuth, mit dem er, anstatt über Diejenigen, die ihn mit Bitterkeit überhäufen, sich zu entrüsten, seinen Mund nur öffnet, um Gottes Erbarmung über sie anzuflehen, ihnen Gnade und Verzeihung anzubieten, und immer bereit ist sie in seine Arme zu schließen und an seine Vaterbrust zu drücken; groß durch seine Liebe, die ihn beim Anblick der Noth seines Volkes bewegt sich gänzlich zu entblößen, um dem Elend zu steuern, und ihn selbst in seiner Armuth Hülfsmittel finden läßt, und dem Unglücke, wo es sich immer zeigt, zu Hülfe zu kommen; groß durch seine Festigkeit, mit der er trotz des tobenden Sturmes im Schifflein Petri mit fester Hand das Steuerruder hält und es durch die wildbewegten Fluthen sicher in den Hafen lenkt, und in zärtlicher Sorgfalt die ganze Kirche umfaßt, während er an der Verbreitung des christlichen Glaubens rastlosen Antheil nimmt; groß durch die Thatkraft, indem er sich nicht beirren läßt von dem Zettergeschrei jener wilden Horden, die in ihrem Wahne über den nahen Sturz der ewigen Stadt ihm die gottvergessenen Lästerworte in's Angesicht werfen: Nieder mit dem königlichen Oberpriester, nieder mit dem Papstthrone! sondern mit edler Würde alle Bewilligungen, die mit seinem Eide unverträglich sind, und alle treulosen Rathschläge, alle heuchlerischen und täuschenden Versprechungen zurückweist, mit denen man seine Redlichkeit einzuschüchtern und zu umgarnen sucht. Das ist die Größe Pius IX., eine Größe, welche vielleicht ohne diese Tage der Prüfung nie in ein so helles Licht getreten wäre, und die weit mehr als seine Leiden geeignet ist unsern Aufopferungsgeist zu erwecken. Saget uns, Gel. Br, was fesselt den Unterthan an seinen Fürsten, den Soldaten an seinen Feldherrn? Sind es nicht ihre glänzenden Eigenschaften? Denn die wahre Größe zieht immer die Bewunderung der Menschen auf sich und weiß ihnen selbst einen gewissen Stolz einzuflößen, welcher eine edle Aufopferung erzeugt. Und wir Katholiken sollten nicht stolz darauf sein, an Pius IX. ein so erhabenes, so edles und liebenswürdiges Oberhaupt zu besitzen? Wir sollten die Gefühle der kindlichen Liebe, auf welche er mit Recht Anspruch macht, in uns unterdrücken können? O nein, das können wir nicht, zumal wenn wir die edlen Beweggründe seines Heldenmuthes und die Ursachen seiner Prüfungen und Schmerzen erwägen wollen.

Vergessen wir es ja nicht, Gel. Br., wenn Pius IX. leidet, so leidet er für uns, er leidet um unsere heiligsten Angelegenheiten, die Angelegenheit der Religion, die sich in ihm lebendig darstellt, und jene der Kirche, deren Kinder wir sind, zu vertheidigen; er leidet, um die ewigen Grundsätze der Gerechtigkeit, die Grundpfeiler der Gesellschaft aufrecht zu erhalten, die Rechte des hl. Stuhles und der römischen Kirche zu handhaben; er leidet, um das Erbgut des hl. Petrus, welches das Unserige ist, weil es unserm Vater zugehört, zu bewahren; er leidet, um Rom zu vertheidigen, Rom, die Vaterstadt des Katholiken, wo er das Bürgerrecht hat, weil es der Wohnsitz seines Vaters ist; er leidet, um der ganzen Kirche und ihrem Oberhirten die Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern, um so viele Anstalten, welche die Zierde und die Kraft der Kirche sind, zu retten, um die Zerstörung und den Raub so vieler Heiligthümer, so vieler religiöser Denkmäler, so vieler seltener und kostbarer Kunstgegenstände zu verhüten; er leidet, um nicht den katholischen Gottesdienst sinken zu lassen, dessen Herrlichkeit die Gläubigen mit Verwunderung erfüllt, selbst die Ungläubigen ergreift, und die Stadt der Päpste, wenn nicht über das alte Jerusalem erhebt, doch demselben an die Seite stellt und zum Abbilde der Stadt Gottes macht. Ja, daß alle diese Rechte und Herrlichkeiten abgeschafft, zerstört und vernichtet werden, daß ein neuer Jeremias über den Schutt und die Verödung der heiligen Stadt weinen müsse, das steht in den Anschlägen der Umsturzmänner beschlossen, das liegt im Plane des Verrathes und der Heuchelei, und man sieht dessen Verwirklichung mit Ungeduld entgegen.

Das weiß Pius IX. wohl; deßwegen steht er da unentwegt wie ein Fels zum Schutze des hl. Stuhles, der Kirche und der ewigen Stadt, deßwegen bewährt er jenen ausdauernden Heldenmuth, der ein Gegenstand der Bewunderung für die Guten, der Bestürzung für die Bösen ist. Seine Feinde wähnten, über ihn triumphiren zu können, indem sie einen großen Theil seiner Staaten mit Gewalt an sich rissen, die Blokade bis an die Mauern seiner Hauptstadt hinschoben, um ihn durch Hunger zu überwältigen, da seine Regierung verarmt und gehemmt war.

Bis dahin sind ihre Hoffnungen getäuscht, ihre Pläne vereitelt worden. Und wie? Durch die unerschöpfliche Opferwilligkeit der katholischen Welt. Voll Mitleid und Entrüstung über die mißliche Stellung ihres Oberhauptes hat sie sich aufgemacht, ihm zu helfen, die Hilfsquellen, welche die Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit verstopft hat, zu ersetzen und ihren Pfennig in die Opferschaale zu legen, um den dringendsten Bedürfnissen seiner Regierung zu steuern und seine peinliche Lage zu erleichtern.

Aber diese drückenden Lasten haben nicht aufgehört, die Bedürfnisse sind dringender als je, können nur zu ernsten Verlegenheiten führen; die frühern Hülfsquellen sind bei-

nahe erschöpft, es ist also mehr als billig, daß derselbe Aufopferungsgeist einen neuen Aufschwung nehme, um die Anschläge der Revolution aufzuhalten und zu vereiteln, die nur durch Verarmung des hl. Stuhles die Errungenschaften zu sichern wähnt. Was thut daher der greise Papst? Er legt sich neue Opfer auf, und indem er sich des Werkes des Peterspfennigs erinnert, welches schon in andern Zeiten, in den glücklichen Jahrhunderten des Glaubens, zur Aufrechthaltung und zur Ehre des päpstlichen Stuhles in Ausübung gesetzt wurde, ordnet er dasselbe mit frommer Geschicklichkeit an und setzt es neuerdings in Kraft, indem er hier öffentliche Sammlungen veranstaltet, dort neue religiöse Vereine gründet, unter Anrufung des hl. Apostelfürsten Petrus und des hl. Michael, des Beschützers der Kirche.

Dieses rührende Schauspiel, Gel. Br., bieten uns jene Gegenden selbst, welche unter dem Drucke der Revolution am schwersten leiden. Und dieses so schöne Schauspiel wird auch Wallis, das der Kirche so ergebene, der katholischen Welt nicht vorenthalten. Es wird sich, wir dürfen daran nicht zweifeln, von dieser edlen Begeisterung ergreifen lassen und einem so schönen Beispiele nicht widerstehen können. Mit dem Eifer euerer Gebete werdet ihr die Opfer euerer Liebe und die Spende eueres Schärfleins gerne verbinden, um euere Anhänglichkeit an den hl. Vater an Tag zu legen, und die mildherzigen Beiträge wo möglich zu vermehren, welche auf dem ganzen katholischen Erdboden eingesammelt worden sind, um dem Papste und der drückenden Lage des hl. Stuhles zu Hülfe zu kommen, welche sich durch die mißlichen Zeitumstände noch verschlimmert hat.

Erwägen wir überdieß, Gel. Br., daß wir unser Schärflein dazulegen, um Uns und unsern Brüdern den freien Verkehr mit unserm geistlichen Vater zu sichern, um ungehindert seine Vaterstimme vernehmen, seine Lehren und Ermahnungen empfangen und so die heilbringenden Wirkungen seiner Hirtensorge erfahren zu können. Bedenken wir, daß dieses Liebesschärflein dazu dienen soll, allen Katholiken den freien Zutritt in die Hauptstadt der Christenheit, zu jenen prachtvollen Gotteshäusern, welche der Gegenstand der allgemeinen Verehrung sind, und zu jenen durch die Tugend so vieler Bekenner geheiligten und mit dem Blute so vieler Märtyrer gefärbten Stätten offen zu halten; bedenken wir, daß wir denselben opfern, um nicht unsere religiösen Interessen und die Freiheit des frommen Kirchenfürsten der Willkühr und der Laune eines feindlich gesinnten Fürsten, wenn nicht gar eines Verfolgers des Glaubens, zu überliefern, um uns des Anblickes des Stellvertreters Jesu Christi freuen zu dürfen; daß wir dieses Schärflein opfern, um dem Papste den ruhigen Besitz der ewigen Stadt zuzusichern, welche die göttliche Vorsicht ihm angewiesen zu haben scheint, und damit er nicht gezwungen sei in jenen düstern Hallen eine Zufluchtsstätte zu suchen, wo seine Vorgänger sich hinflüchten mußten, um der Wuth der Verfolgung zu entgehen. Ja wir geben dieses Schärflein, um das Unserige zur Erhaltung so vieler kostbarer Denkmäler beizutragen, welche die Hauptstadt der Christenheit in ihrem Schooße birgt und die der Ruhm des Katholizismus, ja des Christenthums sind; zur Erhaltung jenes Charakters jener religiösen Weihe, die jedes Herz freudig ergreift, welches sich durch den Glauben die Betrachtung und das Gefühl leiten läßt; wir opfern dasselbe endlich uns selbst, zum Triumph unserer theuersten Interessen und heiligsten Rechte, zum Unterpfande der Opferwilligkeit, von der jedes katholische Herz beseelt sein soll, zur Rettung und Vertheidigung der heiligsten Sache, die Sache der Kirche und des hl. Vaters.

— † **Aargau.** In der ganzen untern Aargegend wurde der St. Josefstag wieder allgemein gefeiert. Wenn auch die Herren Geistlichen nicht mehr wagen oder nicht Freude daran haben, etwas mehr zu thun als eine Werktagsmesse zu lesen, so waren doch die Kirchen wieder besuchter als am Sonntag. In Döttingen hat das Volk aus sich selbst Nachmittags eine Betstunde gehalten. Schade, daß die Polizei nicht dazwischen getreten ist, es wäre doch eine schöne kulturkantönliche Aufgabe gewesen!

Nicht nur haben die Landleute nicht gearbeitet; auch auf den Werkplätzen ist Niemand erschienen. Man geht aber auch über den Rhein in's Badische, um dort den Josefstag zu feiern, d. h. dem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen und die Andacht (Beicht und Kommunion) zu begehen. Ueber die Fähre bei Waldshut allein sind am Morgen des Festtages 500 Personen über den Rhein gegangen. In Thiengen hat ein Beichtvater während vier Stunden, von 10 bis 2 Uhr, nur Schweizer Beicht gehört. Aehnlich geht es auf der ganzen Rheinlinie.

Wir wiederholen es, sagt die „Botschaft", die Politik, welche die beiden Feiertage unterdrücken will, und viel andere Dinge vom gleichen Styl betrieben hat und betreibt, wird bei ihrer Endschaft sagen können: „Ich habe die ganze „Nacht" gearbeitet und nichts vollbracht."

— † **St. Gallen.** Hier haben die weltlichen Behörden zwei wichtige konfessionelle Gesetze erlassen; das Erziehungsgesetz und die katholische Organisation. Bezüglich der Beurtheilung dieser Gesetze will die Kirchenzeitung die Mittheilungen ihrer Korrespondenten abwarten.

— † **Appenzell.** Innerhoden sah vorige Woche den Uebertritt einer reformirten Frau zum katholischen Glauben.

— † **Urschweiz.** Die Bisthumsconferenz der Urkantone ist nunmehr definitiv auf den 31. d. M. angesetzt.

— † **Obwalden.** (Brief aus Sachseln v. 21.) Die große geräumige Kirche war wohl um die Hälfte zu klein, die frommen Pilger, welche heute die Grabesstätte unseres vielseligen Bruder Nikolaus von der Flüe besuchten, zu fassen.

Ein schöner und trefflicher Beweis, daß die Wallfahrt zum sel. Bruder Klaus nicht so im Abnehmen ist, wie Einige, welche Sachseln fast nie sehen, in die Welt hinausplaudern.

Se. Hochw. P. Columbanus Wirz von Sarnen, d. Z. Guardian im löbl. Kapuzinerkloster zu Sarnen, hielt eine sehr lehrreiche Festpredigt über die Textes-Worte: „Dieser ist Euer Bruder, ein Rathgeber der Weisheit und er wird Euer Vater sein." Der Prediger stellte den sel. Bruder Klaus als weiser Rathgeber durch seine Lehren und heiligen Lebenswandel dem Volke für das bürgerliche und moralische Leben dar.

Allgemein hat die Festrede entsprochen, möge sie auch den Nutzen allgemein bringen. Gott gebe es.

— † **Melchthal.** (Einges.) Diese gute Berggemeinde ist schon wieder dem Wechsel eines neuen Seelsorgers ausgesetzt, was seit dem sel. Absterben des unvergeßlichen Hrn. Kaplan Stockmann 1852 schon das vierte Mal der Fall ist. Was der Wechsel mit Seelenhirten für eine Gemeinde für nachtheilige Folgen hat, will ich nicht berühren, die Beispiele liegen in Thatsachen vorhanden, da wo immer gewechselt wird. Melchthal hatte früher das Glück, zwei Herren Stockmann von Sarnen 65 Jahre lang als Seesorger zu haben, und dieß Bergvölklein war ein wahres Muster, so wußte und konnte es der letztverstorbene Hr. Kaplan Stockmann leiten und führen. Und jetzt! — —

— † **Basel.** Die Liebe der Katholiken in Basel zu ihrem Pfarrer zeigte sich am Josephstag auf recht rührende Weise. Als er, zum ersten Male wieder seit den Vorträgen über die gemischten Ehen, die Kanzel betrat, fand er dieselbe mit einem schönen Kranze von Rosen umwunden und auch auf der Kanzel einen solchen Kranz hingelegt. Ein solches Zeichen ehrt sowohl die Heerde als den Hirten.

Rom. Der Papst erklärte, wenn er Rom verlasse — und das werde er thun, sobald die Piemontesen in's Römische einziehen —, so werde er nach Oesterreich (Venedig) gehen. Durch diese Erklärung werden die französischen Hoffnungen zu Schanden; denn der Gesandte Lavalette prahlte offen, der Papst werde nirgends anders als nach Frankreich fliehen können.

— Nach neuester Statistik zählte Rom im Jahr 1861 eine Bevölkerung von 194,587 Seelen, 10,000 mehr als im Jahr 1860. Die Zahl der Fremden ist bedeutend und auf das bevorstehende Konzil sind schon Bischöfe angekommen.

— Der französische Gesandte Lavalette fühlt sich unbehaglich, weil er den Papst weder zu bethören noch einzuschüchtern vermag, da er doch versprochen hatte, mit diesem nervenschwachen Greisen bald fertig zu werden. — Msgr. Berandi ist zum Nuntius für St. Petersburg ernannt.

Frankreich. Die kaiserliche Regierung desavouirt abermals die Politik des Prinzen Napoleon und erklärt „in Erwartung anderer Conjecturen" den status quo in Rom aufrecht erhalten zu wollen.

— Die Fastenpredigten haltet zu Paris der Jesuitenpater Felix, ein eleganter und philosophisch gebildeter Dogmatiker und Moralist, in der Kathedrale Notre Dame. Alle Räume waren überfüllt. Man wußte, daß er über den Rationalismus in seinem Gegensatz zur Religion sprechen würde. Die Massen der studirenden Jugend wollten auch einem so interessanten Vortrag des Jesuitenpaters anwohnen. Der Vortrag fesselte sie bis zu Ende. Wenn der Pater Felix sie nicht bekehren konnte, so war doch ihre Haltung, ihre gespannte Aufmerksamkeit eine seinem Talent und seiner Gelehrsamkeit würdevoll dargebrachte Huldigung.

Oesterreich. Im Schuldistrikte Pierawarth in Oesterreich haben auch die Lehrer gegen die von den widerchristlichen Logenbrüdern beantragte Trennung der Schule von der Kirche protestirt; sie erklärten freimüthig dem Reichsrathe: „Die Schule gehört der Kirche, wie das Kind den Eltern."

— Die Schwestern vom armen Kind Jesu wurden von einer muthwillig gegen sie erhobenen Klage vom Gericht freigesprochen, worauf ihnen für ihre Hingabe, Aufopferung und Muth der Dank ausgesprochen wurde in einer Adresse, die mit 3164 Unterschriften von Fürsten, Grafen und Personen hohen und niedern Standes bedeckt war.

Kurze Nachricht. Der Nekrolog des Hochw. Heren Pfarrer Bissegger folgt in nächster Nummer.

Ornaten-Handlung
von
B. JEKER-STEHLY,
Posamenter aus dem Kanton Solothurn,
in Bern.

Hält eine schöne Auswahl von den schönsten, weißen Kirchenspitzen zu Alben, Ueberröcken, Altartüchern; fertige Alben, Chorröcke, auch rothe und schwarze Chorröcke für Ministranten; ferner alle Arten Kirchengefäße und Kirchengewänder, als: Kelche, Ciborien, Monstranzen, Meßkännchen in fein Silber, versilbert, Zinn und Glas, Traghimmel, Velums, Chormäntel, Meßgewänder, Ciborien-Mäntelchen von Stoff und mit Stickerei 2c. Zugleich mache den Tit. HH. Kirchen-Vorstehern die Anzeige, daß alle Arten alter Kirchen-Gegenstände, die schadhaft oder zerbrochen sind, in kurzer Zeit von mir hergestellt und bestens reparirt werden.

Neueste Erscheinungen

Im Gebiete der kathol. Literatur, vorräthig bei **Jent & Gassmann in Solothurn** und **Alfred Michel in Olten.**

Decreta authentica, S. B. congregationis cum notis Gardinellini et instructis Clementino cum commentariis. 1te Liefrg. Preis Fr. 2. 15.
On, A. C. R., von. Cäcilia oder die Tradition der sixtinischen Kapelle in Rom. Preis 95 Ct.
Pichler, Dr. A. Geschichte des Protestantismus in der orientalischen Kirche im 17 Jahrhundert. Preis Fr. 3. 25.
Großmann. Kanzelvorträge für die Fastenzeit. Preis Fr. 1. 30.
Wessely. Die 7 Gaben des hl. Geistes. Preis 85 Ct.
Finetti. Predigten über das neue Testament. Preis Fr. 3. 25.
Cochem. Leben und Leiden Jesu Christi. 3te Aufl. 1te Lieferung in 4°. Preis 85 Ct.
Rodriguez. Uebung zur christlichen Vollkommenheit. 1ter Thl. Fr. 2. 60.
Ketteler, W. E., von. Freiheit, Autorität und Kirche. Fr. 2. 60.
Hungari, A. Osterglöcklein. Erbauliche Unterhaltungen für den Osterfestkreis im katholischen Kirchenjahre. Preis Fr. 5. 15.
Lang, Dr. Ludwig. Neues Hausbuch für christliche Unterhaltung. IX. Bd. 1tes Heft. Preis per Jahrgang Fr. 10. 20.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.